



**Die Kulturelle Arbeit der Subkultur in Nürnberg  
seit 1976**

**Der Kunstverein:**

**Sein Selbstverständnis, seine Leistungen.  
Die Erfolge und der stetige Kampf nach Anerkennung und Existenz.  
Eine Konzeption.**

## Übersicht

1.	Der Kunstverein	1
2.	Wichtigste Arbeitsgrundsätze des Kunstverein	1
2.1	Basisdemokratie als Voraussetzung	1
2.2	Bandbreite des Kulturangebotes	2
2.3	Der Interkulturelle Ansatz	3
2.4	Antikommerzielle Preispolitik	3
2.5	Ehrenamtlicher Einsatz der Mitglieder und dessen Bedeutung für die Kultur in Nürnberg und Umgebung	4
2.6	Der regionale Ansatz	5
2.7	Veranstaltungsdichte	5
2.8	Alkohol- und Drogenpolitik	5
2.9	Der Kunstverein als gewaltfreier Ort	6
3.	Historischer Abriss der Entwicklung des Kunstvereins	6
4.	Die Kooperationsbereitschaft des Kunstvereins	8
4.1	Das Mediationsverfahren 2009	9
5.	Die Bringschuld der Stadt Nürnberg gegenüber dem Kunstverein	10
6.	Die Forderungen des Kunstvereins	10
7.	Appell an die Öffentlichkeit	11

## **1. Der Kunstverein in Nürnberg**

Der Kunstverein Hintere Cramergasse e.V. ist eine soziokulturelle Institution zur Förderung von Kunst und Kultur und ein fester Bestandteil der Jugend- und Subkulturlandschaft Nürnbergs. Generationsübergreifend wird hier seit mehr als 34 Jahren unentgeltlich Kulturarbeit geleistet. Die Relevanz und Bedeutung des Kunstvereins wird auch 2010 immer wieder bekräftigt. Im Moment sieht sich der Verein zum wiederholten Male einer ungewissen Zukunft in Abhängigkeit der Entscheidungen des Stadtrates gegenüber.

## **2. Wichtigste Arbeitsgrundsätze des Kunstverein**

Der Kunstverein achtet sehr streng auf die Einhaltung seiner Arbeitsgrundsätze. Als basisdemokratische Kultureinrichtung wird auf eine antifaschistische, antirassistische, antisexistische und gewaltfreie Form des Miteinander höchsten Wert gelegt. Rechtsextremen, rassistischen sowie homophoben Tendenzen werden innerhalb des Wirkungskreises des Kunstvereins nicht nur keinen Raum gegeben sondern aktiv angegangen. Darüber hinaus hat der Kunstverein weitere verbindliche Arbeitsgrundsätze, die sich - bezogen auf ihre Kontinuität und Konsequenz - mit jeder anderen kommerziellen bzw. städtischen Kultureinrichtung mehr als nur messen lassen können. Die Einzigartigkeit des Kunstvereins wird auch gerade in diesen Grundsätzen sehr deutlich.

### **2.1 Basisdemokratie als Voraussetzung**

Der Kunstverein hat im Laufe von drei Jahrzehnten da eine institutionalisierte Arbeitsteilung entwickelt, wo es nötig war. Den vom Vereinsrecht vorgeschriebenen Ämtern des Kassiers und Vorstandssprechers wurden einige weitere feste Posten wie Programm- und Kneipenkoordinatoren, Ansprechpartner für Stadtverwaltung oder Internet-Beauftragter zur Seite gestellt.

Sämtliche Beschlüsse des Kunstvereins werden auf basisdemokratischer Ebene getroffen. Alle Vorstandsmitglieder inklusive dem Präsidenten besitzen ein imperatives Mandat, welches jederzeit per einfachem Mehrheitsbeschluss wieder entzogen werden kann.

Die Amtsinhaberinnen und Amtsinhaber, die auf der Jahreshauptversammlung für ein Jahr gewählt werden, bilden durch ihren motivierten und selbstlosen Einsatz das Grundgerüst unserer erfolgreichen Vereinsarbeit. Doch nur durch die Mitarbeit und Mitgestaltung aller aktiven Vereinsmitglieder an den vielfältigen Aufgaben eines funktionierenden Vereins- und Veranstaltungsbetriebs konnte der Kunstverein bis heute aktiv und lebendig bleiben. Jedes Vereinsmitglied und jede/r UnterstützerIn übernimmt nach Absprache verschiedenartige anfallende

Aufgaben und führt sie verantwortungsbewusst aus. Das Fehlen einer Hierarchie ist eine bewusst geschaffene Voraussetzung für ein selbstbestimmtes aber nicht eigenmächtiges Handeln. Der Kunstverein ist jederzeit offen gegenüber neuen Mitgliedern, sofern sie die Grundsätze achten und selber einhalten.

## **2.2 Bandbreite des Kulturangebotes**

Im Kunstverein werden unterschiedliche Formen der Kultur gepflegt, gelebt und einem breiten Publikum angeboten. Das Kulturangebot ist grundsätzlich offen für alle BesucherInnen, Eintrittsgelder sollen nur wo sie zur Kostendeckung unentbehrlich sind erhoben werden.

Neben eigenen Kulturveranstaltungen wie in mühevoller Eigenarbeit dekorierte Themenpartys zu unterschiedlichen Anlässen sind auch sportliche Veranstaltungen wie die überregional bekannten Kickerturniere im Kunstverein nur ein paar Facetten der öffentlichen Kulturarbeit neben Live-Musikveranstaltungen. Der Kunstverein bietet seinen Mitgliedern einen Rahmen in dem neben gemeinschaftlichen Diskussionen auch individuelle künstlerische als auch langfristige lebenspraktische Projekte<sup>1</sup> niedrigschwellig durchgeführt werden können.

Das Kernstück der Arbeit des Kunstvereins bilden die unterschiedlichsten Musikveranstaltungen. Neben eigenverantwortlich veranstalteten Konzerten bietet der Kunstverein den unterschiedlichsten Musikgruppen und Veranstaltern die Möglichkeit, Konzerte und Musikveranstaltungen ohne große finanzielle Hürden durchzuführen. Somit wird auch unbekannteren Künstlern oder Bands, die bewusst antikommerziell arbeiten und sich gegen professionelle Bookingagenturen entscheiden eine Möglichkeit gegeben, im Kunstverein Konzerte ohne finanzielles Risiko durchzuführen, bzw. überhaupt live auftreten zu können.

Die Bandbreite ist so divers wie einzigartig im fränkischen bzw. bayerischen Raum. Jede Variante der unterschiedlichen Musikstile hat im Kunstverein über den Lauf von 34 Jahren hinweg Auftritte der unterschiedlichsten Gruppen verzeichnen können. Bis heute finden sich hier neben den unterschiedlichsten Varianten des Rock´n Roll vom Punk Rock bis Heavy Metal, über den Blues, Soul und Reggae, über sämtliche Spielarten der elektronischen Musik bis hin zur traditionellen und avantgardistischen Volksmusik aus allen Teilen der Erde.

Innerhalb der internationalen alternativen Musikszene ist der Kunstverein als Veranstaltungsort wohlbekannt und in Bayern als feste Institution nicht mehr aus der kulturellen Palette wegzudenken. Dies bekräftigten

---

<sup>1</sup> In diesem Bezug sei auf das Gartenprojekt des Kunstvereins hingewiesen. Seit 2009 werden aus eigenen Mitteln und Kräften im Außenbereich des Kunstvereins verschiedene Obst- und Gemüsesorten angebaut. Die gesamte Außenanlage des Kunstvereins wird seit Bereitstellung des Geländes intensiv gestalterisch genutzt.

auch die rund 2.000 Demonstrierenden während der Demonstration „KV Bleibt!“ am 28. Februar 2009 in Nürnberg.

### **2.3 Der Interkulturelle Ansatz**

Der interkulturelle Ansatz des Kunstvereins ist eine logische Konsequenz aus der antirassistischen und antifaschistischen Grundhaltung des Vereins, der Grenzen zwischen Völkern und Kulturen mit seiner Arbeit überwinden möchte und einen echten, nicht von machtpolitischen oder kommerziellen Absichten gelenkten kulturellen Austausch mit hohem Anspruch fördert. Dabei beschränkt sich die kulturelle Vernetzung und das Angebot nicht nur auf den gesamten europäischen Raum. Im Kunstverein fanden sich Künstler aus der ganzen Welt in Nürnberg zusammen und konnten hier der interessierten Öffentlichkeit ihr primär über Musik getragenes Kulturangebot präsentieren. Der Kunstverein lebt in der Stadt der Menschenrechte ein beispielloses Miteinander der verschiedenen Völker und Kulturen vor und sorgt für mehr als bloße Lippenbekenntnisse. Nachweislich haben im Kunstverein Musiker und Künstler von fast allen Ländern der fünf Kontinente<sup>2</sup> dieser Welt gastiert, ihre Kultur vor- und ein wenig von Nürnberg mitgetragen in ihre Heimat.

Diese breitgefächerte und völkerverbindende Vernetzung ist mit die konsequenteste Umsetzung des interkulturellen Ansatzes, den eine Kultureinrichtung verfolgen kann.

### **2.4 Antikommerzielle Preispolitik**

Der Kunstverein hat weder das Ziel, Gewinne zu erwirtschaften, noch werden den Mitgliedern in irgendeiner Form Aufwandsentschädigungen ausgezahlt. Die Erhebung von Eintrittsgeldern bei eigenverantwortlich durchgeführten Veranstaltungen sollen der Unkostendeckung von Verein und Künstlern dienen. Bei Fremdveranstaltungen wird darauf geachtet, dass eine antikommerzielle Preispolitik bei der Erhebung von Eintrittsgeldern eingehalten wird.

Die Getränkepreise sind auf dem niedrigstmöglichen Niveau gehalten und sollen dem Verein die reibungslose Zahlung von monatlichen Fixkosten zur Durchführung der Vereinstätigkeit ermöglichen.

Ziel dieser vom Kunstverein verfolgten Politik ist es, Musik- und Kulturinteressierten einen von der individuellen sozialen Lage unabhängigen Zugang zu Kultur und Musik zu ermöglichen. Der Kunstverein setzt der Exklusion vieler Kulturangebote, bedingt durch für

---

<sup>2</sup> Die Antarktis wurde hierbei ausgenommen. Zum Zeitpunkt der Bearbeitung wird davon ausgegangen, dass die Welt in 193 Staaten aufgeteilt ist. Es wird davon ausgegangen, dass u.a. aufgrund von Krisen und Einreisebestimmungen Künstlern und Musikern aus ca. 42 Staaten kein Auftritt im Kunstverein möglich war.

finanzschwache oder Jugendliche schwer zu nehmende Hürden in Form von hohen Eintritts- und Getränkepreisen einen wichtigen Gegenpol.

Der Kunstverein achtet auch hier auf einen so niederschwellig wie möglich gehaltenen Zugang, damit auch die Klassenzugehörigkeit und die jeweilige finanzielle Lage einem gesellschaftlichen Erleben von Kultur keine Schranken auferlegt.

## **2.5 Ehrenamtlicher Einsatz der Mitglieder und dessen Bedeutung für die Kultur in Nürnberg und Umgebung**

Der reibungslose Ablauf des Veranstaltungsbetriebes im Kunstverein stützt sich völlig und ausnahmslos auf den ehrenamtlichen Einsatz seiner Mitglieder, HelferInnen und UnterstützerInnen.

Alleine für den reibungslosen Ablauf bei Abendveranstaltungen wie Konzerten kann mit einem Jahresaufwand von ca. 5760 Arbeitsstunden gerechnet werden.<sup>3</sup>

Bei einem fiktiv zugrunde gelegten vergleichbaren Nettostundenlohn anderer Kulturbetriebe von 12,- Euro käme man auf einen monetären Gegenwert von knapp 70.000,- Euro der von den ehrenamtlichen Mitgliedern alleine für die Abendveranstaltungen im Jahr geleistet wird.

Zusätzlich zu den Abendveranstaltungen werden mindestens knapp 1900 Arbeitsstunden für Veranstaltungsplanungen und betriebsnotwendige Beratungen gerechnet werden, die über das Jahr ebenfalls verbindlich geleistet werden.<sup>4</sup>

Der über das für den reinen Veranstaltungsablauf zwingend notwendige Engagement hinausgehende Einsatz kann in keiner monetär oder zeitmäßig erfassbaren Einheit wiedergespiegelt werden.

Die Mitglieder des Kunstvereins bringen einen sehr großen Teil ihrer Freizeit mit der ehrenamtlichen Arbeit für Kultur und Völkerverständigung auf. Eine Würdigung des Arbeitsaufwandes und der zum Teil nicht unerheblichen privaten Investitionen von engagierten Menschen über einen Zeitraum von über 30 Jahren hinweg in kompletter Eigeninitiative findet von offizieller Seite aus entweder gar nicht oder nur am Rande statt.

Dies steht leider im starken Kontrast zur Forderung des Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland, Horst Köhler, der forderte, das Ehrenamt stärker zu honorieren und zu fördern. Er führt dabei auch explizit den „(...) großen Bereich der Kultur (...)“<sup>5</sup> an. Die Arbeit

---

<sup>3</sup> Für die Berechnung zugrunde gelegt wurden Arbeitszeiten von 17:00 – 03:00 an drei Tagen/Woche mit vier Personen. Der hierdurch ermittelte Durchschnitt befindet sich am unteren Ende des realistischen Bereichs.

<sup>4</sup> Für die Berechnung zugrunde gelegt wurde die wöchentlich stattfindende Sitzung der Vereinsmitglieder die im Schnitt von 13 Personen besucht wird und die sich über einen gemittelten Zeitraum von 21:00 bis 0:00 erstreckt.

<sup>5</sup> Vgl.: Ansprache des Bundespräsidenten Horst Köhler bei der Auftaktveranstaltung zur Woche des bürgerlichen Engagements am 15. September 2006 in Berlin. (<http://www.bundesregierung.de> , Stand: April 2010)

des Kunstvereins erfüllt exakt die Definition des Ehrenamtes wie sie der Bundespräsident abgibt:

„Engagement wird freiwillig und ohne unmittelbare Gegenleistung erbracht. Es dient der Verbesserung der Lebenssituationen einzelner Personen oder der Gesellschaft insgesamt. Es leistet einen Beitrag zur Förderung der Solidarität und des Gemeinsinns.“<sup>6</sup>

## **2.6 Der regionale Ansatz**

Neben den günstigen Konditionen, die der Kunstverein als Veranstaltungsort gerade auch für regionale MusikerInnen und KünstlerInnen bietet, hat sich der Kunstverein auch immer für die alternative Kultur Frankens eingesetzt. Das jährlich mit hohem Arbeitseinsatz stattfindende Kunstverein-Straßenfest ist mittlerweile weit über die Region hinaus bekannt und fester Bestandteil der fränkischen Musikavantgarde.

Der regionale Ansatz wird auch in der Getränkepalette des Kunstvereins deutlich. Es gibt nicht viele Kultureinrichtungen, die komplett auf die mitunter günstigen Konditionen von Getränkemonopolen verzichten und sich exklusiv von fränkischen Klein- und Kleinstbrauereien aus dem direkten Umland mit Bier und alkoholfreien Getränken beliefern lassen. Eine Verzerrung des kulturellen Angebotes durch das sonst branchenübliche Sponsoring von Getränkefirmen wird vom Verein aus nicht zugelassen.

## **2.7 Veranstaltungsdichte**

Es gibt in Nürnberg keinen weiteren, nicht kommerziell ausgelegten Verein mit einer ähnlich hohen Veranstaltungsdichte wie dem Kunstverein. Man kann von einer gemittelten Anzahl von 144 Musikveranstaltungen pro Kalenderjahr ausgehen.<sup>7</sup> Städtisch bzw. staatlich geförderte Kultureinrichtungen erreichen diese Veranstaltungsdichte nur in seltenen Ausnahmefällen.

Neben den Musikveranstaltungen öffnet der Kunstverein auch unter der Woche zusätzlich seine Türen zu Spieleabenden und einer Volksküche, bei der gemeinsam gekocht und gegen Spende mitgegessen werden kann.

## **2.8 Alkohol- und Drogenpolitik**

Der Kunstverein verfolgt eine rigide Alkoholpolitik, die sich gegen das Aggressionspotential beim Konsum von höherprozentigem Alkohol richtet.

---

<sup>6</sup> ebenda

<sup>7</sup> Für die Berechnung zugrunde gelegt wurden drei Musikveranstaltungen pro Woche.

Hochprozentiger Alkohol wie Schnaps, aber auch Wein werden nicht an BesucherInnen ausgeschenkt.

Die Palette der unterschiedlichen alkoholfreien Getränke ist breiter angelegt als die der unterschiedlichen Biersorten. Der Preis für ein alkoholfreies Getränk ist grundsätzlich und ausnahmslos niedriger als der Bierpreis.

Der Konsum von illegalen Drogen in den Vereinsräumen wird vom Verein nicht toleriert. BesucherInnen, die illegale Drogen anbieten oder konsumieren werden grundsätzlich gebeten, das Vereinsgelände zu verlassen.

## **2.9 Der Kunstverein als gewaltfreier Ort**

Der Kunstverein wird sowohl von den Vereinsmitgliedern, als auch von den BesucherInnen als gewaltfreier Ort gesehen und respektiert. Dies ist einer der wichtigsten Grundsätze des Kunstvereins. Der Verein und seine Mitglieder sprechen sich auch gegen institutionelle Gewalt in Form von Durchsuchungen aus. Aus diesem Grund benötigt der Kunstverein kein Security-Personal. Die wenigen Konflikte wurden und werden gewaltfrei ohne Hinzuziehung der Polizei gelöst. Schlägereien als mitunter normale Begleiterscheinung bei kommerziellen Musikveranstaltungen sind im Kunstverein praktisch nicht vorhanden. Die grundsätzlich gewaltlose Atmosphäre im Kunstverein und der reibungslose Ablauf von mitunter als Problemveranstaltungen bezeichneten Punkfestivals wurde dem Kunstverein auch von Seiten der Polizei aus wiederholt bestätigt.

## **3. Historischer Abriss der Entwicklung des Kunstvereins**

Gegründet wurde der Kunstverein 1976 von einer Gruppe Kunststudenten, die eine Schreinerei im Hinterhof in der Hinteren Cramergasse 12 (Stadtteil St. Peter / Gleishammer) als Atelier und Treffpunkt nutzten. Bald fanden die ersten Konzerte und Feiern im Kunstverein statt, dessen spezieller Flair sich schnell herumsprach. Da es damals wie heute viel zu wenig günstige Auftrittsmöglichkeiten für Bands, Theatergruppen und Veranstalter aus der subkulturellen Szene gab, etablierte sich der Kunstverein als Veranstaltungsort und Treffpunkt.

Das Gebäude und Gelände des Kunstvereins wurde erst von privat unter-, und seit 1986 direkt von der Stadt Nürnberg vermietet.

1990 erhob die Stadt Nürnberg eine Räumungsklage gegen den Kunstverein, die der Verein damals verlor. Seitdem war der Kunstverein in der Hinteren Cramergasse nur geduldet und erhielt immer wieder kurzfristig eine Verlängerung des Räumungstermins. Der Kunstverein sollte schon 1990 mit den unterschiedlichsten und mitunter nicht

nachvollziehbaren Begründungen (Sanierung des Geländes Neubleiche, Bebauung mit Sozialwohnungen, Lärmbelästigung etc.) geräumt werden, was mit viel Überzeugungsarbeit und durch Gründung der Wählergemeinschaft „Die Guten“ verhindert werden konnte.

Diese Partei, die sich klar aus dem Umfeld des Kunstvereins, seiner SympathisantInnen und UnterstützerInnen gegründet hatte, ist seit 1996 eine Konstante bei der Besetzung des Stadtrates und der politischen Kultur Nürnbergs.

Als sich 1992 die Gelegenheit bot in den Werkstätten der Landesgewerbeanstalt die „LGA“ als Veranstaltungsort für nichtkommerzielle Kultur zu betreiben, gründeten die KV-Mitglieder Stefan Grosse-Grollmann, Christiane Schleindel, Georg Gühtlein und andere die AG-Zwischennutz e.V.

Als die LGA-Halle dann 1996 schließlich dem Cinecitta-Kinokomplex von Herrn Wolfram Weber weichen musste, entstand in der Bürgerstrasse – also in unmittelbarer Nachbarschaft des Kunstvereins – die „LGB“. Nach der örtlichen und inhaltlichen Trennung engagierten sich die Mitglieder des Kunstvereins und der AG -Zwischennutz wieder in beiden Gruppierungen.

Mit der „Stadtteilsanierung St. Peter / Gleishammer“ kam das Ende der LGB, und auch der Kunstverein musste 1999 die Hintere Cramergasse verlassen.

Der Kunstverein fand eine neue Unterkunft in einem Nebengebäude der ehemaligen SS-Kaserne, welches nach dem Krieg der US-Army als Kino und Truppenkasino gedient hatte.

Das mittlerweile in Staatsbesitz befindliche Gebäude (wegen seines Grundrisses als „Z-Bau“ bezeichnet) stand der Stadt bis Ende 2007 für eine öffentliche Nutzung zur Verfügung.

Der Kunstverein hatte als Pionier den Nutzungsvertrag für das Gebäude übernommen und brachte im Herbst 1999 unter abenteuerlichen Umständen seine neuen Räume provisorisch in einen halbwegs nutzbaren Zustand ohne Heizung oder Strom.

Die AG-Zwischennutz wollte den gesamten Z-Bau als kulturelle Einrichtung betreiben und verhandelte in der Folge mit der Stadt.

Allerdings war das Gebäude nach der 2000 durchgeführten Altlastensanierung nur noch stark eingeschränkt nutzbar, ohne Sanitäranlagen, ohne Wasser, Strom und Heizung, ohne Türen, Putz, Decken und teilweise sogar ohne Wände.

Da der „Altlasten sanierte Bau“ wegen fehlender Pläne von den Behörden als „Neubau“ eingestuft wurde, waren strenge Auflagen und Bestimmungen zu erfüllen. Da zu diesem Zeitpunkt keine Förderung durch die Stadt bestand, lehnte die AG-Zwischennutz e.V. den Betrieb des Z-Bau's ab.

Die AG-Zwischennutz e.V. eröffnete 2002 den „Üblen Alfred“ in Mögeldorf, der mittlerweile auch schon wieder Geschichte ist.

Um das Projekt des alternatives Kulturzentrum Z-Bau nicht zu begraben, gründeten 2001 die Mitglieder der AG-Zwischennutz e.V. Georg Gühtlein, Willi Reichel, Christiane Schleindel, Julia Maag und Stefan Grosse-Grollmann, die AG Z-Bau GmbH.

Der Kunstverein hatte bereits Mitte 2000 den Nutzungsvertrag für das Gebäude an die AG-Zwischennutz e.V. übergeben. Der KV wurde Mieter der AG Z-Bau GmbH und erhielt eine gesonderte Kündigungsklausel. Diese erlaubt der AG Z-Bau GmbH eine Kündigung des KV nur mit Einwilligung des Kulturreferates.

2005 übernahm die Stadt Nürnberg vom Bund das gesamte Gebäude.

#### **4. Die Kooperationsbereitschaft des Kunstvereins**

Der Kunstverein hat im Laufe seiner Geschichte immer wieder seine Bereitschaft zur Kooperation mit den offiziellen Stellen und Ämtern unter Beweis gestellt. Der von der Stadt Nürnberg als Ersatzquartier für den abgerissenen ursprünglichen Ort in der Hinteren Cramergasse vorgeschlagene Z-Bau wurde trotz der erheblichen Mängel akzeptiert. Der durch die in Eigenleistung durchgeführten Renovierungs- und Sanierungsarbeiten der Räume im Z-Bau entstandene Bruch in der Kontinuität der Veranstaltungen wurde hingenommen. Auch in der für den Kunstverein schwierigen Phase der Auseinandersetzungen mit der Z-Bau GmbH hat der Verein seine Kooperationsbereitschaft signalisiert. Der in den Medien leider vereinfacht und stark gekürzt dargestellte Streit zwischen Z-Bau GmbH und Kunstverein wurde nicht auf Initiative des Kunstvereins geführt. Der Kunstverein verstand sich als reagierender Part auf mitunter auch für KUF-Mitarbeiter völlig unverständliche Forderungen der Z-Bau GmbH.

Die Absicht der Z-Bau GmbH, den Kunstverein aus dem Gebäude zu drängen, wurde mehrmals deutlich gemacht, für die Presse und Öffentlichkeit sichtbar in Person des Geschäftsführers des Z-Bau GmbH, Herrn Willi Reichel, der eine Demonstration gegen den Verbleib des Kunstvereins im Z-Bau durchführte.

Der Kunstverein hat sich immer gegen eine Abtrennung oder eine Exklusion eines jeglichen Teil des Z-Baus und der darin vertretenen Gruppen ausgesprochen. Das Miteinander und eine gütliche Einigung war und ist dem Verein immer wichtig gewesen, eine Behinderung der Kulturarbeit der anderen Z-Bau-Gruppen vom Kunstverein aus würde dem Grundgedanken des Kunstvereins widersprechen.

##### **4.1 Das Mediationsverfahren 2009**

Die EU hatte die Bereitstellung von Geldern für die Sanierung des Z-Baus in Aussicht gestellt. Um also die Sanierungsplanung voranzutreiben beschloss im Juli 2009 der Kulturausschuss einen externen Mediator zu bestellen, der zwischen der Z-Bau GmbH und dem Kunstverein vermitteln sollte.

Während der Kunstverein eine Abtrennung ablehnte und die Schikanen der das Gebäude verwaltenden Z-Bau GmbH kritisierte, favorisierte die Z-Bau GmbH eine strikte verwaltungstechnische und bauliche Abtrennung der jeweiligen Einflussbereiche, um die sich wiederholenden anstrengenden Streitigkeiten der letzten Jahre zukünftig ausschliessen zu können.

Ein halbes Jahr und einige gemeinsame Sitzungen später, als die Politik auf ein vorzeigbares Ergebnis der Mediation drängte, besiegelten die Z-Bau GmbH und der Kunstverein mit ihren Unterschriften eine gemeinsam getragene Abtrennungslösung, die u.a. einen eigenen Eingang für den KV entlang der Frankenstrasse vorsieht.

Obwohl die Stadt Nürnberg das Mediationsverfahren initiiert hatte, stieß das offizielle Ergebnis der Mediation im März 2010 bei der Politik auf Unverständnis und Ablehnung. Nach den Vorstellungen der Stadt hätten die Kontrahenten in der Mediation ihre Streitpunkte einvernehmlich lösen und sich auf eine Lösung einigen sollen, die ohne räumliche und bauliche Abtrennung auskommt. Entsprechend wurde politisch sogar infrage gestellt, dass die Mediation überhaupt zu einem Ergebnis geführt hätte. Ende März warb der Mediator in einem Schreiben an die Stadträte für das Mediationsergebnis und gab zu bedenken, dass Mediation notwendigerweise ein ergebnisoffener Prozess ist, dessen Ziel es ist, mit den Beteiligten dauerhaft praktikable, also zukunftssträchtige Lösungen zu erarbeiten.

Das Mediationsergebnis, welches dem Stadtrat scheinbar nicht oder nur ungenügend kommuniziert wurde, wird augenscheinlich vom Kulturausschuss als politischer Grund bemüht, die geplante Sanierung, deren Kosten ständig zu steigen scheinen, in Frage zu stellen.

## **5. Die Bringschuld der Stadt Nürnberg gegenüber dem Kunstverein**

Die in Punkt 3.5 näher erläuterte, ehrenamtlich geleistete Kulturarbeit des Kunstvereins kostet der Stadt Nürnberg und dem Steuerzahler nichts. Der Kunstverein hat immer großen Wert auf seine Unabhängigkeit gelegt und als Folge Gelder aus öffentlichen Mitteln nur im Ausnahmefall, wie z.B. Sanierungsmaßnahmen im Z-Bau, beantragt. Der Kunstverein bezahlt für die genutzten Räumlichkeiten eine monatliche Grundmiete und Nebenkosten, die sich zur Zeit auf fast 1000 Euro monatlich belaufen. Das

ist viel Geld für eine Einrichtung, die sowohl den Getränkepreis als auch die Eintrittspreise so niedrig wie möglich halten möchte.

Wenn man den von Politik und Stadtrat dem Kunstverein öffentlich zugesprochenen Nutzen<sup>8</sup> für das kulturelle Leben in Nürnberg dem gegenüberstellt, was die Stadt Nürnberg dem Kunstverein als Unterstützung für seine Arbeit zugesteht, kommen gravierende Diskrepanzen zutage.

Der Abriss von Kunstverein und LGB und der resultierenden Verdrängung der alternativen Kultur aus dem Stadtteil St.Peter hat nicht nur in diesem Stadtteil deutliche Spuren hinterlassen: Die LGB als alternativen Veranstaltungsort für mittelgroße unkommerzielle Veranstaltungen hinterließ bis heute eine deutliche Lücke. Die Arbeit des Kunstvereins war umzugs- und sanierungsbedingt für ein gesamtes Jahr blockiert.

Die Zustimmung zum Ersatzobjekt Z-Bau seitens des Kunstvereins gab es nur, weil dort eine dauerhafte Lösung von Seiten der Stadt Nürnberg in Aussicht gestellt wurde.

Dieses, dem Verein gegebene Versprechen würde gebrochen, wenn der Kunstverein dem Z-Bau gegen seinen Willen verlassen müsste.

Aus Sicht des Kunstvereins und des Gesetzgebers besteht für die Stadt Nürnberg der Auftrag, ehrenamtliche Kulturarbeit zu fördern.

Der Kunstverein erbringt seine Arbeit für das Gemeinwohl unentgeltlich, somit beschränkt sich der Aufwand der Stadt Nürnberg letztendlich darauf, ihr gegebenes und per Stadtratsbeschluss vom 20.03.2009 festgelegtes Versprechen, den Kunstverein vor Ort und Stelle zu halten.

## **6. Die Forderungen des Kunstvereins**

Der Kunstverein fordert die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung dazu auf, der allgemeinen Anerkennung der kulturell einzigartigen, ehrenamtlichen Arbeit des Kunstvereins Folge zu leisten und dem Verein eine reibungslose Tätigkeit zu ermöglichen.

Dazu gehört das Einhalten von Versprechen. Schon 2005 kam es zu einem Stadtratsbeschluss mit einem klaren Bekenntnis für die dauerhafte kulturelle Nutzung des Z-Baus.

Der Kunstverein soll am per Kulturausschussbeschluss vom 20.03.2009 zugesprochenen Ort bleiben und die durch das Mediationsverfahren angestrebte Einigung zu einem Ende gebracht werden.

Der Kunstverein verlangt einen eigenen, unbefristeten Mietvertrag mit der Zusicherung der Autonomie über die ihm vermieteten Räumlichkeiten und Gelände.

---

<sup>8</sup> Vgl. Nürnberger Nachrichten im Zeitraum April/Mai 2010

## **7. Appell an die Öffentlichkeit**

Der Kunstverein appelliert an die Öffentlichkeit, seine Forderungen zu unterstützen. Es gibt kein vergleichbares Kulturangebot in der Region. Die Arbeit und das Engagement des Kunstvereins sind einzigartig und verpflichten zur Erhaltung. Der Kunstverein verlangt keine finanziellen Mittel zur Unterstützung seiner Arbeit, lediglich die Möglichkeit zur Durchführung. Eine aktive oder passive Behinderung der von Politik, Presse und auch Polizei anerkannten Arbeit des Kunstvereins kann durch keine Argumentation gerechtfertigt werden.

Gerade in Zeiten des kommunalen Sparzwangs und der tiefen Einschnitte im Sozialen und kulturellen Bereich muss der gesellschaftliche und kulturelle Nutzen der Arbeit des Kunstvereins dahingehend von der Politik unterstützt werden, dass die Möglichkeit der Durchführung dieses ehrenamtlichen Engagements langfristig und nachhaltig gesichert ist. Wir fordern die Öffentlichkeit auf, die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung daran zu erinnern, was für Zugeständnisse und Versprechen dem Kunstverein gegenüber gemacht wurden.

Jetzt ist die Zeit gekommen, sich an geschlossene Vereinbarungen zu halten.